

## Kolumne 1

Von der Abgrenzung der Suisses romand-e-s von den Confédéré-e-s und von andern Abgrenzungen

In der Westschweiz kursieren Dutzende von Witzen über die DeutschschweizerInnen, die, unter Wahrung einer gewissen Diskretion, bei Gelegenheit herumgeboten werden und die dazu angetan sind, der Minderheit in unserem Land (19,2% Französischsprachige gegen 63,6% Deutschsprachige) ein wenig Luft zu verschaffen angesichts der Übermächtigkeit, der Tolpatschigkeit, der Langsamkeit oder der mangelnden Melodiosität der 'Staufifres'...

Einige Kostproben:

- Un autocar rempli de Suisses alémaniques qui tombe dans le lac de Neuchâtel, ce n'est pas une catastrophe - c'est un accident.

Mais c'est tout de même une catastrophe puisque les Suisses alémaniques savent tous nager...

Ein unverblümter Hinweis auf die ungebrochene Tüchtigkeit der deutschschweizerischen Mehrheit.

Die nächste Geschichte nimmt ihre dialektverhaftete Aussprache aufs Korn:

- Un Français qui est en visite à Genève s'informe auprès d'un passant pour savoir ce que veut dire 'GE' sur la plupart des plaques d'automobiles.

Le Suisse alémanique à qui il s'est adressé lui répond sans hésiter: Söla vö dir Schschönef, Mösiö.

Le Français le remercie et veut savoir la signification de 'CH'.

Et le Suisse alémanique répond: Gooweterassio helvedigg, Mösiö...

Oder dann die sprichwörtliche Langsamkeit, die unsere Welschen grosszünftig von den Bernern auf alle Deutschschweizer übertragen:

- Un Suisse romand explique à un Suisse alémanique qu'en Suisse romande on se raconte beaucoup de blagues sur les Suisses alémaniques.

- Je peux vous en raconter une, dit-il au Suisse alémanique.

- Oui, mais attention, je suis moi-même Suisse alémanique, répond l'autre.

- Je sais, dit le Suisse romand, cela ne fait rien, je peux vous la raconter deux fois...

Das sind Abgrenzungen innerhalb des schweizerischen Mikrokosmos welsch-deutsch, und ich bin sicher, dass es das in Bienne/Biel auch gibt und dass die Abgrenzungsbedürfnisse unserer welschen Minderheit sogar im zweisprachigen Biel/Bienne ihre Ausprägungen erfahren.

Bei den deutschsprachigen BielerInnen vermute ich ebenfalls Abgrenzungs-wünsche, doch richten sie sich nicht unbedingt gegen die Romands. Da traf ich letztthin Jörg Steiner vor einem Plakat zur Zweisprachigkeit, einem bielerischen Plakat zur Zweisprachigkeit, nota bene. Es ist darauf ein jung-

er Mann zu sehen, der 'bonjour' sagt. Sein Spiegelbild erwidert den Gruss und sagt 'grüetsi'.

"In Biel heisst das 'grüessech' und nicht 'grüetsi', wir sind hier in Biel und nicht in Zürich!", wettet Steiner und ich glaube, dass ihm ein wenig ernst war dabei.

Sich abgrenzen heisst seine Identität definieren, wer könnte da etwas dagegen haben. Ausgrenzen wäre etwas anderes, das hiesse, dem andern seine Identität

abzusprechen - doch davon ein ander Mal.

Zum Schluss noch dies:

Savez-vous pourquoi on a dû abattre les arbres dans la fosse aux ours à Berne?

Non?

Parce que les ours en grim pant tout en haut, pouvaient voir jus qu'en Suisse romande et ne voulaient plus redescendre ...

Gibt es eine freundlichere Abgrenzungsgeschichte als die, die aus den Berner Bären Romands macht, die sich ein wenig nach Hause sehnen?

## **A. Jean Racine**

Forum du bilinguisme Biel / Bienne

## **Kolumne 2**

La Suisse existe - surtout en Suisse

Am 10. Dezember wurde der Bundesrat gewählt. Es ist zwar Schnee von gestern, ich will aber doch darauf zurückkommen. Die Bundesratswahlen bleiben für mich ein bisschen spannend, auch wenn sie, wie wir auch das letzte Mal wieder gesehen haben, kaum je etwas Neues bringen. Ich war jedoch am 10. Dezember nicht in der Schweiz, sondern in Frankreich in den Ferien und konnte mich nicht einfach zuschalten. So war ich auf die französische Berichterstattung angewiesen. Am Radio war kein Wort zu vernehmen über das Ereignis. Am Fernsehen ebensowenig, nicht die aller kleinste Meldung. Dann schaue ich halt, ob ich einen andern Sender finden kann, ausser France1, France 2, France 3, la Cinquième, Arte. Nichts. Auch kein deutscher Sender, kein italienischer oder österreichischer war im Hotel vorhanden. Also, nichts zu machen, abwarten, auf die Abendnachrichten hoffen. Am Abend war es nochmals das Gleiche: Erika, Strauss-Kahn, Korsika, Kohl, Wetterprognosen (da war die Schweiz ein wenig im Bild), sonst- Suisse - rien.

Wenn die schweizerische Exekutive gewählt wird interessiert das hier niemand. Die Schweiz erscheint nicht einmal unter "faits divers"...

Zum Glück weiss ich einige Telephonnummern von Freunden auswendig. Die Telephonkabinen funktionieren vorzüglich, man kann sogar in die Schweiz telephonieren. Ich vernehme, wie es gewesen ist: alle Bisherigen im ersten Wahlgang gewählt, Blochers Scheinangriff abgewehrt, Dreifuss gut gewählt, Ogi am besten, Couchepin als letzter usw. Die genauen Zahlen hätte ich auch noch

gerne gewusst, aber dazu reichen die rasch schmelzenden Telephonkarten-Unités nicht mehr aus.  
- Macht nichts, morgen sind wir in Paris, da kaufe ich mir eine Schweizerzeitung, dann kriege ich meine Hintergrundinformationen.

Gare de Montparnasse, drei grosse Kiosks, alle prallvoll mit Tageszeitungen, Wochenzeitungen, Monatszeitschriften, sogar ausländische Zeitungen, deutsche, britische, italienische, amerikanische  
- aber nicht eine einzige Schweizer Zeitung: Avez-vous la NZZ s'il vous plaît? - Pardon? - la enne zède zède, un journal Suisse! -

Nous n'avons pas de journaux suisses.

Das darf doch nicht wahr sein! Im dritten Kiosk finde ich "Le temps", na also, endlich. Gekauft und ab ins nächste Café. Wo ist denn das mit den Bunderatswahlen? Ich blättere von vorne nach hinten, von hinten nach vorne und finde nichts. Dann entdecke ich, dass ich eine alte Samstagausgabe gekauft habe. Ohne Hoffnung schaue ich noch in den französischen Blättern nach.

La Suisse existe, je sais, mais pas ici...

Ich bin leicht sauer, ein wenig beleidigt, resigniert, ein Minorisierter, einer, der nicht dazugehört, ein Fremder.

Denkst du, dass sich das ändern wird, wenn wir uns dann europäisch zurückgemeldet haben und wir wieder dazugehören?

Ich denke schon, aber wir müssen es tun - oder wie der unverwüstliche Ben gesagt hat: "Je pense - donc je suisse"

### **A. Jean Racine**

Der Autor ist Geschäftsführer des "Forums für die Zweisprachigkeit" in Biel - Bienne.

## **Kolumne 3**

Mikrokosmos

Schneien

"Es schneit, was vom Himmel herunter mag, und es mag Erklechliches herunter." So beginnt Robert Walsers Text "Schneien". Und heute, wo ich den Text fürs oder für den Mikrokosmos erfinden muss, denn morgen muss ich ihn abgeben, gerade heute muss es schneien wie im schneeerfüllten Text des ehemaligen Bielers, und es deckt alle meine Schreibplänchen zu. "Das hört nicht auf, hat nicht Anfang und nicht Ende. Einen Himmel gibt es nicht mehr, alles ist ein graues weisses Schneien. Eine Luft gibt es nicht mehr, sie ist voll Schnee. Eine Erde gibt es auch nicht mehr, sie ist mit Schnee und wieder mit Schnee zugedeckt."

Wie tröstlich! Alles ist zugedeckt, weiss, sauber: Der Makrokosmos deckt den Mikrokosmos zu, alles, "wie z.B. Wagen, Mobilien wie Immobilien, Liegenschaften wie Transportables, Blöcke, Pflöcke und Pfähle (...) Gerümpel, Abfällsel, Hudeln, Lumpen, Steine und Geröll", alles eingeschneit, keine Drohne dröhnt oder droht mehr, keine Wandmalereien sieht man mehr, "farbige Plakate werden weiss zugedeckt (...) Reklamen werden unschädlich und unsichtbar gemacht (...). Weisse Wege gibt's,

weisse Mauern, weisse Äste, weisse Stangen, weisse Gartengitter, weisse Äcker, weisse Hügel und weiss Gott was sonst noch alles.(...) wohin man schaut, ist alles schneeweiss; wohin du blickst, ist alles schneeweiss. Und still ist es, warm ist es, sauber ist es.“ Dann entwirft er das sehnsüchtige Bild des heimeligen Wohnzimmers, “wo friedfertige Menschen zu irgendeinem feinen lieben Vergnügen versammelt sind. Und rund ist es (...) Alles Harte, Grobe, Holprige ist mit Gefälligkeit, freundlicher Verbindlichkeit, mit Schnee zugedeckt. Wo du gehst, trittst du nur auf Weiches, Weisses, und was du anrührst, ist sanft, nass und weich (...) Wo ein Vielerlei und Mancherlei war, ist nur noch eines, nämlich Schnee; und wo Gegensätze waren, ist ein Einziges und Einiges, nämlich Schnee.”

So schön ist es heute Donnerstag: Ich schaue aus dem Fenster und es schneit immer noch und ich versinke wieder in der schneeigen Prosa von Robert Walser: “Auf das Haar von hübschen Frauen schneit es ungeniert herab, ebenso auf Gesichter, Hände und auf die Augenwimpern von zur Schule gehenden zarten kleinen Kindern.”

So unwirklich schön ist es am Donnerstag. Und am Freitag hat es auch noch geschneit, und Frau Engel hat den ganzen Schnee noch in den Computer eingetippt und am Montag, also heute oder später, wenn Sie den Schnee von gestern lesen, ist vielleicht alles schon wieder ganz anders.

Robert Walser hingegen bleibt Robert Walser.

### **A. Jean Racine**

Der Autor ist Geschäftsführer des Forums für die Zweisprachigkeit in Biel-Bienne